

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1905)
Heft: 3

Artikel: 1905 ?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Luzern. Vom Kriminalgericht wurde ein verlassenes Mädchen zu acht Monaten Zuchthaus verurteilt, weil es seine Niederkunft verheimlichte und keine Hilfe zuzog, worauf der Tod des neugeborenen Kindleins zurückgeführt wird. Dem Verführer aber, einem Bahnhof-Restaurateur in einer nördlichen Stadt, der seine Stellung als Arbeitgeber schändlich missbraucht hat, krümmt niemand ein Haar.

„All' unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid.“

1905?

Eine Arbeiterin, Bürgerin von Obwalden, hatte zwei uneheliche Kinder zur Welt gebracht. Sie ernährt ihre Kinder durch die Arbeit ihrer Hände und will von niemandem etwas. Die „hohe“ Polizeidirektion des Standes Obwalden weigert sich aber, dem neugeborenen Kinde einen Heimatschein auszustellen. Ja, diese moralische, oder so moralisch sein wollende Behörde hatte die Unverfrorenheit, von den zürcherischen Behörden zu verlangen, dass die Mutter nebst ihrem Kinde dem heiligen Obwalden polizeilich zugeführt werden solle. Es wäre vielleicht richtiger, den Vorsteher der Obwaldner Polizeidirektion polizeilich nach Zürich zu führen, wo man ihm ein Kolleg über Recht und Gesetz lesen könnte. Als geeignetes Unterrichtslokal würde sich vielleicht eines der städtischen Arrestlokale empfehlen.

(Volksrecht.)

Zur Psychologie der Frau.

Vortrag von Dr. Platzhoff-Lejeune.

Am 30. Januar hielt uns Dr. Platzhoff einen überaus interessanten, vom ersten bis zum letzten Wort fesselnden Vortrag über die neuesten Werke, zur Psychologie der Frau. Er leitete seinen Vortrag ein mit einem Ueberblick über die zwei Richtungen, welche sich heute in der modernen Frauenbewegung geltend machen. Die eine Richtung zielt auf Gleichstellung der Frau mit dem Manne und hat den zwischen den Geschlechtern entbrannten Kampf entfacht; als praktisches Ziel verfolgt sie die Berufsfrage der Frau. Die jüngere, allmählich wohl die Oberhand gewinnende Richtung ist das Ergebnis psychologischer Studien, und konzentriert ihre Forderung, soweit sie überhaupt praktische Ziele verfolgt, auf das Eheproblem und die Kindersorge. Sie betont die Verschiedenartigkeit der Frau vom Manne und baut auf eben dieser Verschiedenartigkeit, behufs Entwicklung und Ausbau der Eigenart des Weibes und behufs fruchtbringender Ergänzung zwischen den männlichen und weiblichen Qualitäten auf. Das Arbeitsfeld der Frau wird wohl anders geartet, resp. anders in Erscheinung tretend und auch praktisch andere Ziele verfolgend sein müssen, als das des Mannes. Die Frau ist gleichwertig dem Manne, nicht aber gleichartig. Dies zu beweisen ist freilich eine schwere Aufgabe, denn der Nachweis der Verschiedenartigkeit verringert die Vergleichspunkte und erschwert die Parallele. Wenn erst die Frau in durchdringender Erkenntnis ihrer Eigenart und Festigung derselben den eigentlichen Boden für ihre Leistungen gefunden hat — nicht nur als Frau und Mutter —, dann erst, scheint uns, wird sich unanfechtbar zeigen, wie viel sie zu leisten im stande ist.

Nach diesen einleitenden Auseinandersetzungen kommt der Redner zum eigentlichen Thema seines Vortrages: der Besprechung der neuesten Werke zur Psychologie der Frau.

Ueber die Broschüre von Möbius „Der physiologische Schwachsinn des Weibes“ sagt der Redner, dass sie ebenso unsachlich, über das Ziel hinausschiessend sei, wie die Gegenäusserungen aus dem Kreise der Frauenrechtlerinnen. Der sensationelle Titel, die Ausfälligkeit der Broschüre, die durch sie entstandene Polemik, weniger wissenschaftliche Gründ-

lichkeit, hätten ihr die grosse Verbreitung verschafft. Als Schwachsinn bezeichnet Möbius ein durch Gefühlserwägungen geschwächtes Urteil. Dass das Gefühlsmoment bei der Frau ausschlaggebender ist als beim Mann, ist zweifellos. Ob das aber jederzeit ein Nachteil, und ob daraus eine physiologische Minderwertigkeit der Frau zu folgern ist, den Beweis bleibt uns Möbius schuldig.

Nietzsche, der viel verleumdete „Verächter“ des Weibes, war gerade einer der Grossen und Edeln, welcher der Frauen Stärke empfand mit seiner dem weiblichen Wesen verwandten Künstlerseele. So musste er es beklagen, dass das damalige Bestreben der Frauenrechtlerinnen, es dem Mann gleich zu tun, die Frauen in eine falsche Bahn lenkte, wie Nietzsche sich ausdrückt, „von ihren Instinkten loslöste“ und ihrer eigensten Kraft beraubte. Wer Nietzsche in seiner Stellungnahme zur Frau kennen lernen will, der denke — sagt der Redner — nicht an jenes Kapitel in Zarathustra, „Von alten und jungen Weiblein“, mit dem vielbesprochenen Schlusswort: „Du gehst zu Frauen? vergiss die Peitsche nicht! —“, sondern lese Nietzsches Briefe an die Frauen, mit denen er verkehrte. Ein zarteres Verstehen weiblicher Eigenart, ein tieferes Empfinden weiblicher Grösse hat wohl selten ein Mann gehabt. Und uns hat immer geschienen, dass jenes oben genannte Kapitel in Zarathustra als eine scharfe, aber gerechte Kritik des Instinktes der zweiten Rolle im Weibe zu deuten ist. Diesen Instinkt der zweiten Rolle lebt die grosse Masse der Frauen. Er tut den Frauen und der Gesamtheit mehr Schaden an, als alle über das Ziel hinaus-schiessenden Emanzipationsbestrebungen.

Sturmerregend wirkte vor etwa zwei Jahren Weiningers Buch „Geschlecht und Charakter“, ein Buch, das ein Wissen und eine Bildung, eine glänzende Verstandesbegabung und eine blendende Dialektik verrät und eindringliche Schärfe der Analyse zu verraten scheint, das aber ein hasserfülltes grim-miges Pamphlet gegen die Frau ist. Alles, sagt Weinger, was an Grossem und Schönem im Weibe auftaucht, ist männlich. Die Frauen, die hervorragendes geleistet haben, waren auch äusserlich halbe Männer. Die typische Frau denkt, handelt mit dem Gefühl, entbehrt jeder Urteilkraft und Logik. Die Frau ist nach Weinger lediglich die inkarnierte Geschlechtlichkeit, alles was man ihr an guten Eigenschaften zuerkennen muss, hängt mit Gefühlen dieser Kategorie zusammen und verschwindet, sobald das Geschlechtsleben erlischt. Der tiefststehende Mann ist dem höchststehenden Weib noch immer überlegen.

Von den weiblichen Autoren, welche zur Psychologie der Frau Beiträge geliefert haben, nennt Dr. Platzhoff an erster Stelle Lou Andreas-Salomé. Ihr ist, wie selten einem andern, eine Analyse der weiblichen Psyche gelungen, so dass ihre Arbeiten wertvolle Dokumente zum Studium der Frau sind. Sie selbst imponiert als psychologisch reich begabter Verstandesmensch und als hochstehende weibliche Individualität.

Wie Lou Andreas, so betont auch Ellen Key die Notwendigkeit der Spezialisierung des Weibes, das heisst die Entwicklung ihrer Eigenart, und Ellen Key legt dabei den Schwerpunkt auf die Mütterlichkeit und die Ausgestaltung eines ethisch noch unendlich zu entwickelnden und zu verfeinernden Ehelebens. Beider Frauen Schriften werden von den Frauenrechtlerinnen der älteren Schule skeptisch, ja feindlich entgegengenommen. Noch viel mehr gilt dies von den Büchern von Laura Marholm und wohl mit mehr Berechtigung.

Zum Schluss seines Vortrages sagt der Redner, dass innerhalb der unverrückbaren Geschlechtsunterschiede mannig-fache psychische Uebergänge zwischen Mann und Weib vorkommen und zwar nicht nur individuelle psychische Annähe-